



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt, Messungen
und Naturschutz Baden-Württemberg

Postfach 10 01 63

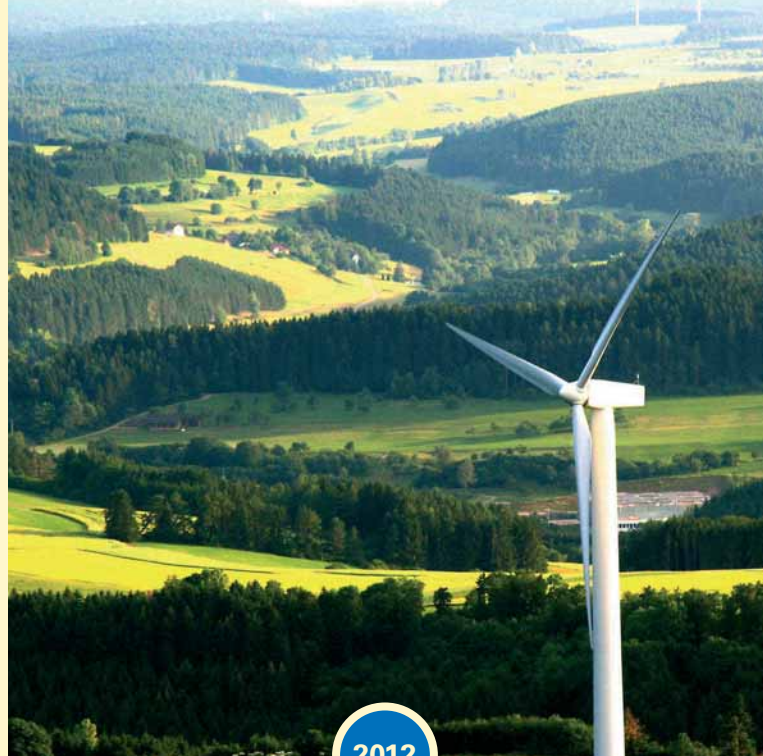
76231 Karlsruhe

Telefon 0721/ 5600-0 Zentrale

Telefax 0721/ 5600- 14 56

poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de



2012

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon 0711/ 641- 0 Zentrale
Telefax 0711/ 641- 24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © Rainer Sturm / PIXELIO

Stand der Daten: Oktober 2012

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2012
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet.

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2010
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt	Mill.	9,9	10,7
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	231 942	361 746
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,1	5,6

Straßenverkehr

	Einheit	1991	2012 ²⁾
Pkw-Bestand ³⁾	Mill.	5,0	5,9
Ottomotor-Pkw	Mill.	4,3	4,1
Anteil Fahrzeuge EURO 1 – 6 ⁴⁾	%	28,7	99,3
Dieselmotor-Pkw	Mill.	0,7	1,8
Anteil Fahrzeuge EURO 2 – 6 ⁴⁾	%	0	97,5

Jahresfahrleistungen insgesamt

	Einheit	1990	2010
Pkw	Mill. km	76 692	94 026 ⁵⁾
Lkw	Mill. km	67 145	81 885 ⁵⁾
Lkw und Busse	Mill. km	5 714	7 025 ⁵⁾

Beförderungsleistung im Personennahverkehr

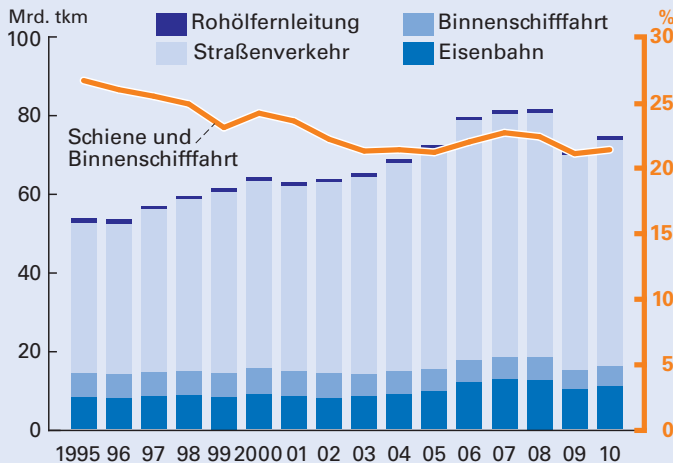
	Einheit	1990	2010
	Pkm/E	1 068 ⁶⁾	1 182

Güterverkehrsleistung

	Einheit	1990	2010
Straßenverkehr	Mill. tkm	50 238	74 879
Schiene- und Schiffsverkehrsleistung ⁷⁾	%	70,4	77,3
Schiene- und Schiffsverkehrsleistung ⁷⁾	%	27,3	21,4
Rohöfnerleitung	%	2,3	1,4

1) Berechnungsstand August 2010/Februar 2011. – 2) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 3) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 4) Zuordnung zu den Emissionsgruppen lt. Kraftfahrt-Bundesamt, Stand 1.1.2007. – 5) Vorläufiger Wert für 2010. – 6) Wert für 2004. – 7) Im Eisenbahngüterverkehr ab 2005 Umstellung von Netto- auf Bruttoergebnisnachweis.

Güterverkehrsleistung



Ziel: Die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie sieht für die Güterverkehrsleistung der Schiene eine Verdopplung bis 2015 bezogen auf 1997 vor, während die Verkehrsleistung der Binnenschifffahrt im gleichen Zeitraum um rund 40% wachsen soll.

Trend: Die Güterverkehrsleistung lässt eine gewisse Erholung gegenüber dem Einbruch von 2009 erkennen. Die Verkehrsleistung auf der Schiene konnte ihren Anteil behaupten, bei einer absoluten Steigerung gegenüber 1997 um 31%. Die Binnenschifffahrt weist zwar eine geringe Zunahme der absoluten Verkehrsleistung im Vergleich zu 2009 auf, ist aber vom Anteil her weiterhin rückläufig. Bezogen auf 1997 hat die Verkehrsleistung der Binnenschifffahrt um 18% abgenommen.

Flächennutzung, Natur und Landschaft

Gesamtfläche (GF)¹⁾

Einheit	1992	2011
1 000 ha	3 575	3 575

Siedlungs- und Verkehrsfläche (SVF)¹⁾

Einheit	1992	2011	
% der GF	12,3	14,2	
Erholungsfläche	4,9	6,0	
Verkehrsfläche	42,0	38,6	
Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche ohne Abbauland	% der SVF	52,5	54,6
Friedhof	% der SVF	0,7	0,7
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche ¹⁾	ha/Tag	11,0	6,3

Waldfläche¹⁾

Einheit	1992	2011	
1 000 ha	1 345	1 369	
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	24	33

Landwirtschaftsfläche¹⁾

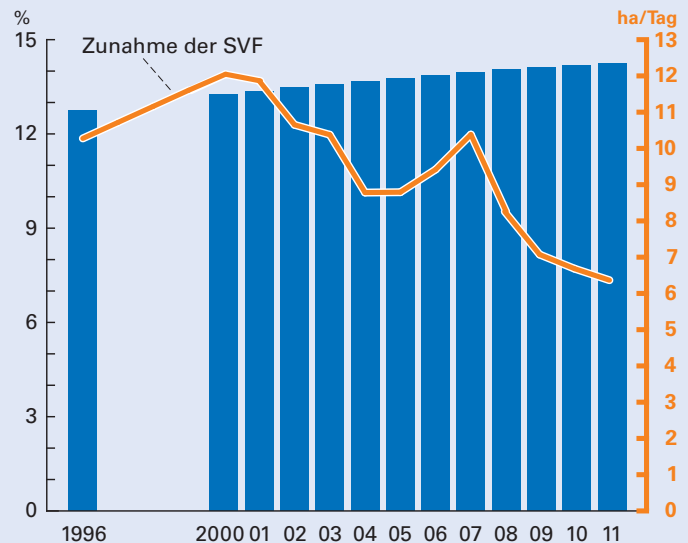
Einheit	1992	2011	
1 000 ha	1 721	1 633	
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 482	1 418
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ²⁾	% der LF	2,0 ³⁾	8,0

Schutzgebiete

Einheit	1992	2011	
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,4
FFH-Gebiete ⁴⁾	% der GF	–	11,6
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	10,9
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,4

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Quelle Länderinitiative Kernindikatoren (LiKi). – 3) Wert für 1994. – 4) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU, die zusammen mit den Vogelschutzgebieten das europäische ökologische Netz „Natura 2000“ (17,4 % der GF) bilden.

Flächenverbrauch*) – Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SVF) und Anteil¹⁾ an der Landesfläche –



*) Umwidmung land-/forstwirtschaftlich genutzter Flächen. – 1) Jeweils 31.12. des Jahres.

Ziel: Das langfristige Ziel ist die Netto-Null beim Flächenverbrauch. Bis 2016 sollen deutliche Erfolge erzielt werden.

Trend: Die Flächeninanspruchnahme ist in Baden-Württemberg von rund 12 Hektar pro Tag im Jahr 2000 auf 6,3 Hektar im Jahr 2011 zurückgegangen. Es ist jedoch weiterhin ein Rückgang der Siedlungsdichte zu beobachten.

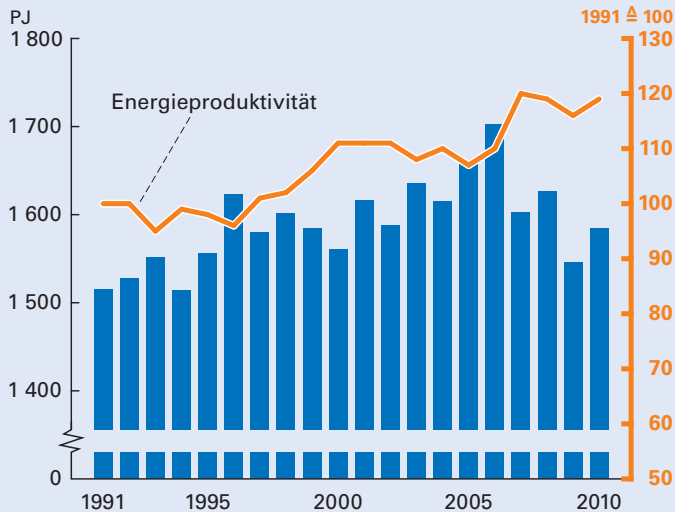
Energieverbrauch und -produktivität

	Einheit	1991	2010 ¹⁾
Primärenergieverbrauch	TJ	1 514 777	1 584 387
Fossile Energieträger	%	72,6	63,3
Kernenergie	%	24,5	21,8
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	10,4
Strom und Sonstige	%	1,0	4,5
Energieproduktivität	EUR/GJ 1991 $\hat{=}$ 100	.	119,4
Energieverbrauch der Haushalte	TJ	303 056	336 307
je Einwohner	GJ/E	30,6	31,3
		1995	2010¹⁾
Stromerzeugung	Mill. kWh	64 773	66 001
aus fossilen Brennstoffen und Pumpspeicher	%	33,9	34,8
Kernenergie	%	58,1	48,0
aus erneuerbaren Energieträgern	%	8,0	17,2
Stromabsatz insgesamt	Mill. kWh	53 083	70 192
Stromabsatz an Haushalte	Mill. kWh	17 273	20 347
je Einwohner	kWh/E	1 678	1 893

1) Vorläufige Werte

Primärenergieverbrauch und Energieproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Primärenergieverbrauch –



Ziel: Die Energieproduktivität soll in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2020 deutlich steigen. Gleichzeitig soll der Primärenergieverbrauch in diesem Zeitraum merklich gesenkt werden.

Trend: Während die Energieproduktivität zwischen 2000 und 2006 eher stagniert, zeigt sich von 2006 auf 2007 ein deutlicher Anstieg. Die 2008 und 2009 abflachende Konjunktur verursacht einen Rückgang der Energieproduktivität. Der Primärenergieverbrauch ist wegen der geringen Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 wesentlich niedriger als in den Vorjahren. Erst in den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob die wirtschaftliche Entwicklung in Baden-Württemberg sich dauerhaft vom Energieverbrauch abkoppeln kann.

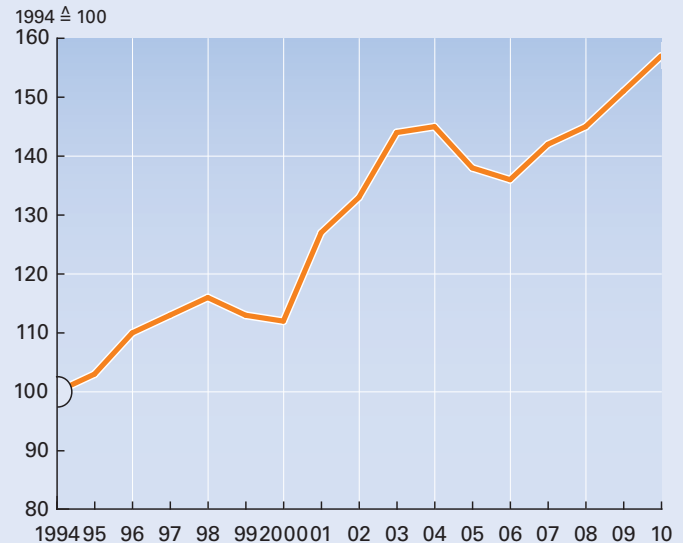
Rohstoffverbrauch und -produktivität

	Einheit	1994	2010
Verwertete Rohstoffentnahme im Land insgesamt	1 000 t	140 829	102 117
nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	81 498
Energieträger	1 000 t	384	352
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	81 146
Baumineralien	1 000 t	115 175	74 365
Einfuhr nicht erneuerbarer Stoffe/Güter aus dem Ausland	1 000 t	34 423	41 817
Empfang minus Versand aus/in andere(n) Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Stoffe/Güter)	1 000 t	2 132	2 826
Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch) ¹⁾	1 000 t	156 928	126 141
Rohstoffproduktivität	EUR/t	.	2 868
	1994 $\hat{=}$ 100	100	157
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland	1 000 t	18 802	28 632

1) Summe aus Entnahme, Einfuhr und Empfang sowie Versand nicht erneuerbarer Stoffe, Güter.

Rohstoffproduktivität

– Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen –



Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnung der Länder“

Ziel: Gemäß Umweltplan Baden-Württemberg soll der Verbrauch von Ressourcen zunehmend von der wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt und schrittweise zurückgeführt werden. Dazu soll die Ressourceneffizienz bis zum Jahr 2020 ausgehend vom Jahr 1994 um den Faktor 2,0 gesteigert werden.

Trend: Nach einem Rückgang in den Jahren 2005 und 2006 steigt die Rohstoffproduktivität wieder an. Die schwache wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2009 führte sowohl zu einem niedrigeren Bruttoinlandsprodukt als auch zu einem geringeren Rohstoffverbrauch als in den Vorjahren. Der trotz Wirtschaftskrise steigende Wert der Rohstoffproduktivität 2009 gegenüber 2008 zeigt, dass der Rohstoffverbrauch in diesem Zeitraum stärker zurückgegangen ist als das BIP.

Treibhausgas-/Luftschadstoff-Emissionen

Emissionen an Treibhausgasen

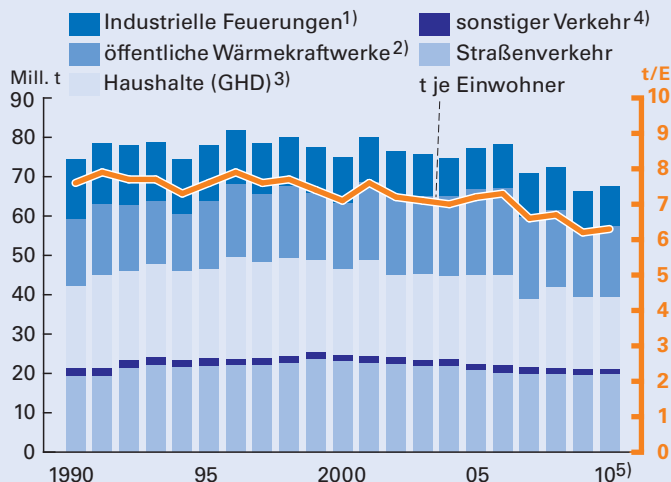
	Einheit	2000 ¹⁾	2010 ²⁾
	1.000 t CO ₂ -Äquivalente	87 332	77 066
	1990 $\hat{=}$ 100	97	86
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der CO ₂ -Äquivalente	4,9	4,5
	1990 $\hat{=}$ 100	99	80
Methan (CH ₄)	% der CO ₂ -Äquivalente	6,3	4,6
	1990 $\hat{=}$ 100	66	43
Kohlendioxid (CO ₂)	% der CO ₂ -Äquivalente	88,8	90,9
	1990 $\hat{=}$ 100	100	90
CO ₂ -Emissionen energiebedingt je Einwohner	1 000 t t/E	74 940 7,1	67 407 6,3

Luftschadstoff-Emissionen

	Einheit	2000 ¹⁾	2009 ²⁾
Schwefeldioxid (SO ₂)	1990 $\hat{=}$ 100	40	33
Stick(stoff)oxide (NO _x)	1990 $\hat{=}$ 100	73	53
Ammoniak (NH ₃)	1990 $\hat{=}$ 100	90	82
Flüchtige Kohlenwasserstoffe (NMVOC)	1990 $\hat{=}$ 100	68	64 ³⁾
Feinstaub (PM ₁₀)-Emissionen	1990 $\hat{=}$ 100	85	75 ⁴⁾

1) Teilweise revidierte Werte. – 2) Vorläufige Werte. – 3) Wert aus 2008. – 4) Wert aus 2004.

Energiebedingte CO₂-Emissionen



1) Einschließlich Industriekraftwerke und Umwandlung. – 2) Einschließlich Heizwerke. – 3) Gewerbe, Handel, Dienstleistungen. – 4) Schienen-, Luftverkehr, Binnenschifffahrt und Off-Road-Verkehr. – 5) Vorläufige Werte. – Berechnungsstand: März 2012.

Ziel: Die CO₂-Emissionen sollen im Land bis 2050 gegenüber dem Niveau von 1990 um rund 90% reduziert werden.

Trend: Die energiebedingten Kohlendioxid-Emissionen und die spezifischen Emissionen pro Einwohner sind seit 1990 leicht gesunken, die Schwankungen sind konjunkturell- und witterungsbedingt.

Luftqualität, Immissionen

Schwebstaub PM₁₀¹⁾

Verkehrsmessstationen
Städtischer Hintergrund
Ländlicher Hintergrund

Ozon²⁾³⁾

Städtischer Hintergrund
Ländlicher Hintergrund

Benzol¹⁾

Verkehrsmessstationen
Städtischer Hintergrund

Schwefeldioxid³⁾

Städtischer Hintergrund⁴⁾
Ländlicher Hintergrund¹⁾

Kohlenmonoxid²⁾

Verkehrsmessstationen
Städtischer Hintergrund

Einheit

Grenzwert

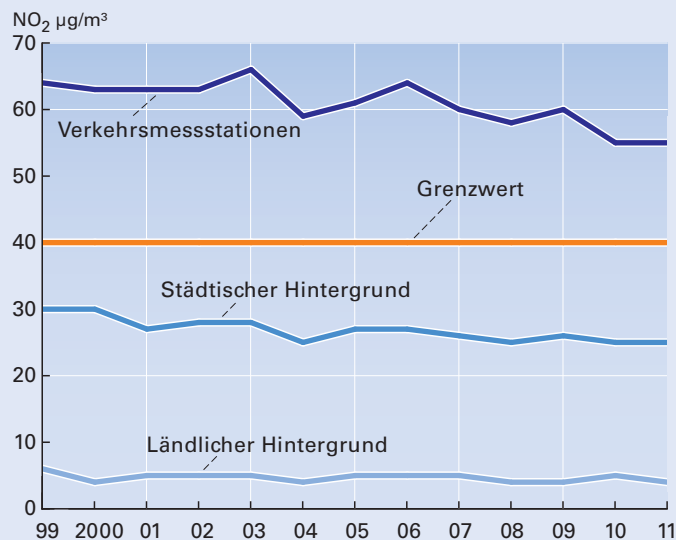
2011

µg/m ³	40	29
µg/m ³	40	19
µg/m ³	40	11
µg/m ³	120	175
µg/m ³	120	151
µg/m ³	5	1,7
µg/m ³	5	0,9
µg/m ³	125	23
µg/m ³	20	1
mg/m ³	10	2,5
mg/m ³	10	1,8

1) Jahresmittelwert. – 2) Für Ozon und Kohlenmonoxid ist kein Jahresgrenzwert definiert; angegeben ist der höchste gleitende 8-Stunden-Mittelwert in 2011. – 3) Ozon und Schwefeldioxid werden nicht an Verkehrsmessstationen gemessen. – 4) Tagesmittel zum Schutz der Gesundheit, darf max. dreimal pro Jahr überschritten werden, angegeben ist der höchste Tagesmittelwert in 2011.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ Luft nicht überschritten werden.

Trend: Der Jahresmittelwert zeigt seit 1999 an den verkehrsbeeinflussten städtischen Stationen nur eine geringe Abnahme. Wenn sich dieser Trend fortsetzt, wird der Grenzwert weiter an vielen Stationen nicht eingehalten werden können.

Wasserversorgung

Wassergewinnung insgesamt

	Einheit	1991	2010
Grundwasser	Mill. m ³	6 867,7	4 644,8
Quellwasser	Mill. m ³	582,8	473,0
Oberflächenwasser	Mill. m ³	175,9	145,0
	Mill. m ³	6 109,0	4 026,8

Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt

	Einheit	1991	2010
zur Kühlung	Mill. m ³	6 150,1	4 019,7
als Produktionswasser	Mill. m ³	5 755,5	3 684,6
zur Beregnung oder Bewässerung	Mill. m ³	394,6	321,3
	Mill. m ³	.	13,7

Öffentliche Trinkwasserversorgung

	Einheit	1991	2010
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	450,6
Trinkwasserverbrauch je Einwohner am Tag	Liter	140	115

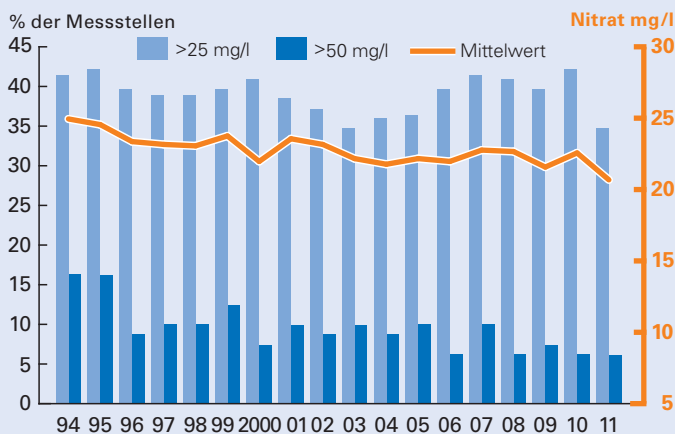
Entgelte

	Einheit	1991	2012
Trinkwasser	EUR/m ³	1,07	1,97
Monatliche Grundgebühr für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung	EUR	1,65	2,80

Nitrat im Grundwasser

	Einheit	1994	2011
Messstellen >25 mg/l	%	41,8	35,0
Messstellen >50 mg/l	%	16,5	6,2
Mittelwert	mg/l	25,1	20,8

Nitrat im Grundwasser
– Anteil der Messstellen mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



Ziel: Laut EU-Wasserrahmenrichtlinie ist der chemische Zustand eines Grundwasserkörpers gut, wenn die Nitratkonzentrationen 50 mg/l nicht überschreiten. Flächendeckend soll gemäß Umweltplan Baden-Württemberg eine hohe Grundwasserqualität sichergestellt werden.

Trend: Betrachtet wird eine Auswahl von 80 Messstellen. Zwischen 2000 und 2003 zeigt der Anteil der Messstellen mit Nitratgehalten über 25 mg/l einen Rückgang. Nach einem Anstieg, der auf das Trockenjahr 2003 zurückzuführen ist, geht die Überschreitungquote von 2008 bis 2011 mit einem Zwischenanstieg 2010 wieder zurück. Der Anteil der Messstellen mit einer Belastung über 50 mg/l nimmt über den gesamten Betrachtungszeitraum gesehen um rund 0,6 Prozentpunkte pro Jahr ab. Der Mittelwert verringerte sich im gleichen Zeitraum um 17 %.

Abwasser- und Klärschlammversorgung

In zentralen Kläranlagen behandelte Abwassermenge¹⁾

	Einheit	1991	2010
biologisch behandelt	Mill. m ³	1 393,8	1 647,7
mit Stickstoffelimination	%	100	100
mit Phosphatelimination	%	23,5	99,0
	%	42,5	91,3

Abwasserleitungen aus der Wirtschaft

	Einheit	1991	2010
Kühlwasser	Mill. m ³	6 069,0	3 878,2
	Mill. m ³	5 761,6	3 676,3
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	72 015

Regenentlastungs-/ Regenwasserbehandlungsanlagen (Volumen)

	Einheit	1991	2012
	1 000 m ³	2 443,8	5 319,7

Abwassergebühren

	Einheit	1991	2012
Einheitsgebühr	EUR/m ³	1,12	2,53
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	1,86
Niederschlagswasser	EUR/m ²	.	0,45

Biologische Gewässergüte

	Einheit	1991	2011
Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern mit Gewässergüteklasse II oder besser	%	67,4	89,8 ²⁾

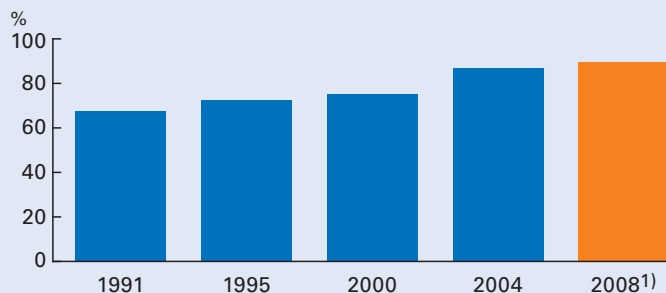
Kommunaler Klärschlamm

	Einheit	1991	2011
thermisch entsorgt	1 000 tTS ³⁾	385,6	244,5
landwirtschaftlich verwertet	%	9,2	90,3
landbaulich verwertet ⁴⁾	%	17,8	2,2
deponiert	%	13,4	7,6
	%	59,6	–

1) Jahresabwassermenge. – 2) Wert für 2008. – 3) Tonnen Trockensubstanz. – 4) Landschaftsbau, Kompostierung, sonstige Verfahren.

Biologische Gewässergüte

– Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern, die den Zielwert Güteklasse II oder besser erreicht haben –



1) Wesentliche Änderung in der Methodik, jetzt Biologisches Monitoring nach Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie.

Ziel: Biologische Gewässergüteklasse II oder besser. Dies ist neben morphologischen, hydrologischen und chemischen Güteparametern eine Voraussetzung, um den laut EU-Wasserrahmenrichtlinie geforderten guten chemischen und ökologischen Zustand zu erreichen.

Trend: Der Anteil der untersuchten Stellen in Fließgewässern mit Güteklasse II oder besser steigt aufgrund verbesserter Abwasserreinigung und Regenwasserbehandlung kontinuierlich an.

Abfall – Aufkommen und Verwertung

	Einheit	1996	2011 ¹⁾
Gesamtabfallaufkommen	1 000 t	45 931,9	40 644,2
Verwertung	%	74,8	83,8
Abgabe von Abfällen an die Natur	1 000 t	28 600,4	28 881,2
Deponierung	1 000 t	11 264,8	4 815,6
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	5 863,0
aus Haushalten	1 000 t	4 264,8	4 787,1
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	1 726,8	1 555,0
je Einwohner	kg/Ea	166,9	144,4
Deponierung	%	74,6	–
Behandlung, Verwertung	%	25,4	100
Wertstoffe aus Haushalten	1 000 t	1 462,7	1 779,3
je Einwohner	kg/Ea	141,4	165,2
Bioabfälle	1 000 t	348,7	447,1
je Einwohner	kg/Ea	33,7	41,5
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	30 975,3
Verwertung	%	76,6	86,2
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle) insgesamt	1 000 t	640,4 ²⁾	1 624,8
verunreinigte Böden und Bauschutt	1 000 t	174,6	806,1
gefährliche Abfälle aus Produktion und Entsorgung	1 000 t	465,8	818,7

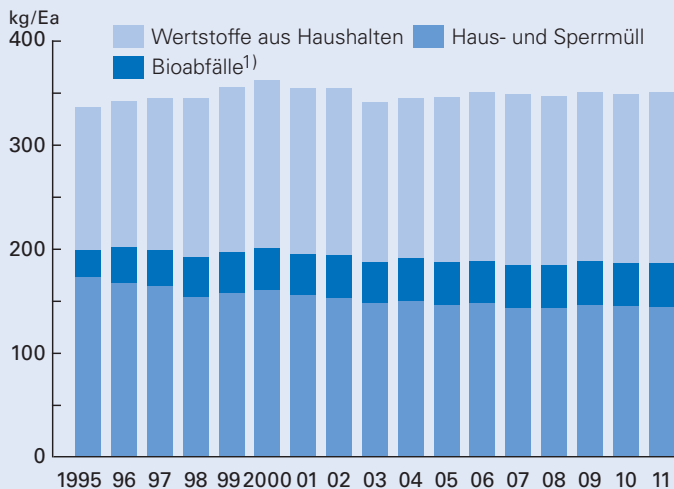
1) Vorläufige Werte. – 2) Begleitscheinnachweise und Statistik der Verwertung in untertägigen Abbaustätten. Abfälle aus Baden-Württemberg, ohne Importe aus anderen Bundesländern und dem Ausland.

Umweltökonomie

	Einheit	1996	2010
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	4 744,0
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,3
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	1 481,1
Sachinvestitionen	%	19,3	5,7
Laufende Ausgaben	%	80,7	94,3
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	1 542,1
Sachinvestitionen	%	56,0	37,8
Laufende Ausgaben	%	44,0	62,2
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	1 720,8
Investitionen ²⁾	%	14,5	25,7
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	74,3
		1997	2010
Umsätze mit Waren, Bau- und Dienstleistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	8 571,0
Umweltmanagement			
Anteil der Beschäftigten in EMAS Betrieben ⁴⁾	%	3,7	3,1 ⁵⁾
ISO 14001 Betrieben ⁶⁾	%	–	5,1 ⁷⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, Angaben zum Produzierenden Gewerbe auch ab 2008 ohne Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 erstmalig einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Eco-Management and Audit Scheme, auch bekannt als EU-Öko-Audit; Europäischer Umweltmanagementstandard. – 5) Wert für 2011. – 6) Internationaler Umweltmanagementstandard. – 7) Wert für 2006.

Pro-Kopf-Aufkommen an Haus- und Sperrmüll, Bioabfällen und Wertstoffen aus Haushalten



1) Keine ganzjährige bzw. flächendeckende Erfassung.

Ziel: Zielsetzung des Umweltplans Baden-Württemberg ist eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft, bei der die Ressourcenschonung eine wichtige Rolle spielt.

Trend: Seit Jahren bewegen sich die Pro-Kopf-Mengen auf gleichbleibendem Niveau. Dabei ist für Bioabfälle und Wertstoffe aus Haushalten ein leichter Anstieg zu verzeichnen, wohingegen das Aufkommen von Haus- und Sperrmüll rückläufig ist.

Anzahl von EMAS-registrierten Betrieben und Organisationen



Ziel: Die Europäische Kommission strebt an, die Zahl der EMAS-Teilnehmer EU-weit auf der Basis von 2011 bis in fünf Jahren etwa zu verfünffachen.

Trend: Die absolute Anzahl der EMAS-registrierten Organisationen nimmt zu. Da die neu registrierten Betriebe meist Branchen mit geringer Mitarbeiterzahl wie kirchlichen oder schulischen Einrichtungen zuzurechnen sind und gleichzeitig die Anzahl großer Industriebetriebe mit vielen Mitarbeitern zurückgeht, ist die Anzahl der Beschäftigten in EMAS-geprüften Betrieben leicht rückläufig.